

Zu Hause sterben statt im Spital

PFLEGE Palliative-Care-Dienste ermöglichen es schwerkranken Menschen, ihre letzte Lebensphase zu Hause zu verbringen. Sie sind vom Kanton erwünscht, doch ihre Finanzierung ist nicht gesichert. Im Bezirk Meilen ist der Dienst Onko Plus im Einsatz.

Die betagte Ehefrau öffnet dem Besucher die Wohnungstüre. Ihr Mann leide unter Atemnot und Schmerzen, sagt sie dem Pflegefachmann für Sterbende. Der Besucher ist Mitarbeiter von Onko Plus, einem auch im Bezirk Meilen tätigen Palliative-Care-Dienst. Unter den Begriff Palliative Care fallen alle Massnahmen, die das Leiden eines unheilbar kranken Menschen lindern.

Der Pflegefachmann untersucht den Zustand des Mannes, kontrolliert die Medikamente und berät anschliessend die Ehefrau.

Dienste spannen zusammen

Der nächste Besuch gilt einem Privathaushalt in Meilen. Dort kommt der Onko-Plus-Mitarbeiter jedoch zu spät: Die Tochter hat kurz zuvor die sterbende Frau ins Spital überweisen lassen. «Das

gehört zu unserem Alltag», sagt der Palliativ-Pflegeexperte.

Ihr Einsatz führt die zwölf Pflegefachleute des Anbieters Onko Plus in Haushalte mit schwerkranken Menschen. Der Dienst erfüllt das Bedürfnis derjenigen, die nicht im Spital sterben möchten. Denn viele Betagte wollen bis zu ihrem Tode zu Hause gepflegt werden.

Mobile Palliative-Care-Teams, die ergänzend zur Spitex tätig sind, machen dies möglich. Fünf entsprechende Dienste teilen sich den Kanton Zürich auf. Im Dezember haben sie sich zum Verband spezialisierte Palliative-Care-Leistungserbringer (SPaC) zusammengeschlossen. Die Angebote der fünf Dienste werden einheitlich. Einer dieser fünf Anbieter ist Onko Plus, der neben dem Bezirk Meilen noch in weiteren Regionen im Einsatz ist.

Der Palliative-Care-Dienst trifft mit jeder Gemeinde einzeln Leistungsvereinbarungen. Zurzeit seien es nur wenige Einsätze im Bezirk Meilen, sagt Onko-Plus-Geschäftsführerin Ilona Schmidt, doch die Zahlen würden schwanken. «Das Angebot im Bezirk Meilen ist flächendeckend», sagt sie. «Wir können in allen Gemeinden arbeiten.»

«Unwürdige Situation»

Der Gemeindepräsidentenverband des Kantons Zürich empfiehlt den Gemeinden in einem kürzlich versandten Brief, mit den entsprechenden Diensten einen Vertrag abzuschliessen. Nicht gesichert ist jedoch die Finanzierung der Palliative-Care-Dienste. Sie sind teilweise von Spenden abhängig.

Bereits im letzten Sommer hatte Regierungsrat Thomas Heiniger (FDP) alle Gemeinden ange-regt, mit einem der Anbieter Leistungsverträge abzuschliessen. Dies, um Versorgungslücken bei palliativen Pflegeleistungen

zu verhindern – speziell bei Leistungen, die über die palliative Grundversorgung hinausgehen, wie er schreibt. Die anfallenden Mehrkosten müssten die Gemeinden selber übernehmen. Die Gemeinden hingegen erwarten vom Kanton finanzielle Unterstützung, um nicht noch mehr Kosten selber tragen zu müssen.

«Unter diesem politischen Hin und Her leiden die von Spenden abhängigen Teams und die sterbenden Patienten», sagt Monika Obrist, Geschäftsführerin von

Palliative ZH+SH. «Das ist eine unwürdige Situation für den Kanton Zürich.» Auf 1000 Einwohner benötige schliesslich nur eine Person palliative Pflege zu Hause. Für eine Gemeinde mit 10 000 Einwohnern seien dies Mehrkosten von rund 5000, allerhöchstens 10 000 Franken pro Jahr, rechnet Obrist vor.

Spenden für Angehörige

85 Franken pro Stunde teurer ist der Palliativdienst laut Obrist im Vergleich zur Spitex. Das sei immer noch bedeutend billiger als die Alternative einer Spitaleinweisung in der letzten Lebensphase. Ein Grund für die Mehrkosten seien längere Anreisewege. Onko Plus hat seinen Stützpunkt in Oerlikon. Zudem sind die spezialisierten mobilen Equipen 24 Stunden pro Tag erreichbar. Sie bieten auch Betreuung von Angehörigen an, was aber über Spenden finanziert werden muss, da die Gemeinden diese Kosten nicht übernehmen.

Eva Robmann

«Unter dem politischen Hin und Her leiden die von Spenden abhängigen Teams und die sterbenden Patienten.»

Monika Obrist,
Geschäftsführerin
Palliative ZH+SH



Pflegefachpersonen bieten Betagten, die bis zum Schluss zu Hause gepflegt werden wollen, ihre Hand.

Keystone

Selbst die Stadtpolizei Zürich betrogen

MEILEN Ein arbeitsloser Schweizer aus Zollikerberg hat über das Internet diverse Waren und Gutscheine für über 34 000 Franken ergaunert.

Das Bezirksgericht Meilen schrieb über den Fall im vergangenen Sommer von einem Teufelskreis aus Delinquenz und Verschuldung. Es verurteilte damals den heute 37-jährigen Schweizer wegen gewerbsmässigen Betrugs zu einer gerade noch bedingten Freiheitsstrafe von 15 Monaten.

Der umfassend geständige Arbeitslose hatte von seinem damaligen Wohnort in Zollikerberg aus zwischen Januar 2009 und November 2013 immer wieder über das Internet Waren und Gutscheine bestellt und nichts dafür bezahlt. Er beabsichtigte, die Beutestücke über die Internetplattform Ricardo.ch gewinnbringend weiterzuverkaufen.

Die Anklageschrift schilderte, wie der Beschuldigte in erster Linie diverse Schifffahrtsgesellschaften als Opfer aussuchte und diese um zahlreiche Gutscheine betrog. Zu den Opfern des Internet-Gauners gehörte aber auch die Stadtpolizei Zürich, welche der Täter im April 2012 hinteres Licht führte. Dabei bestellte er bei der Dienstabteilung Verkehr rund zwanzig Parkkarten für 905 Franken, die er nie bezahlte. Fünfzehn Karten konnte er erfolgreich verkaufen. Da der mehrfach vorbestrafte Betrüger meistens falsche Personalien verwendete, kam er für längere Zeit ungeschoren davon.

Staatsanwalt für unbedingte Freiheitsstrafe

Als er im Frühjahr 2014 endlich aufflog, hatte er bereits Gutscheine und Parkkarten sowie Kaffeekapseln, Süssgebäck und Elektrogeräte für über 34 000 Franken

erschwindelt. Die Staatsanwaltschaft war mit der in Meilen festgelegten Bewährungsstrafe alles andere als einverstanden und

«Enttäuschen Sie uns nicht!»

Schlusswort
eines Oberrichters

ging in die Berufung. Der zuständige Staatsanwalt setzte sich am Montag vor dem Zürcher Obergericht für eine unbedingte Freiheitsstrafe von 15 Monaten ein und verwies auf vier, zum Teil ein-

schlägige Vorstrafen. Es sei naiv zu glauben, dass sich der langjährige Berufsbetrüger bessern werde, plädierte er. Gerade dies behauptete dagegen der Verteidiger, der die Bestätigung des Urteils von Meilen verlangte.

Letzte Chance wegen Servicefachlehre

Der Beschuldigte selber hinterliess vor den Schranken einen guten Eindruck und führte aus, dass er seit dem letzten Sommer im Zürcher Unterland eine Lehre als Servicefachangestellter in Angriff genommen habe. Er habe die Leitung des Restaurants über das Strafverfahren informiert. Wobei diese ihm mitgeteilt habe, dass er im Falle einer unbedingten Freiheitsstrafe die Stelle verlieren würde. Dabei gehe es in erster Linie darum, den guten Ruf des Lokals zu schützen.

Der Beschuldigte machte klar, dass für seine Vorgesetzten nicht

einmal eine Halbgefangenschaft infrage käme. Diese verunmögliche ihm bereits, am Abend oder an den Wochenenden zu arbeiten.

Allerletzte Chance für den Beschuldigten

Das Obergericht kam zu einem sehr wohlwollenden Entscheid und bestätigte das erstinstanzliche Urteil im Sinne der Verteidigung umfassend. Es argumentierte im Sinne einer allerletzten Chance. So habe sich der Beschuldigte gefangen, führte der Gerichtsvorsitzende Franz Bollinger aus. «Enttäuschen Sie uns nicht!», appellierte einer der Oberrichter zum Schluss an den einsichtigen Beschuldigten. Er muss sich allerdings bewusst sein, dass über ihm ein Damoklesschwert einer maximalen Probezeit von fünf Jahren schwebt. Sollte er rückfällig werden, verliert er seinen Job und wandert doch noch ins Gefängnis.

Attila Szenogrady

Anlässe

HOMBRECHTIKON Wanderung mit Schneeschuhen

Die Naturfreunde fahren am Sonntag, 28. Februar, in die Mythenregion. Nach einem Startkaffee führt der Weg durch den Wald in etwa 1½ Stunden zur Furgelata auf 1529 m ü. M. hinauf. Bei hoffentlich schöner Bergsicht geniessen die Wanderer dort oben das Mittagessen. Bei kühlem Wetter steht die etwas oberhalb des Passes gelegene Furgelenhütte für eine wärmende Suppe offen. Der Abstieg erfolgt über Leimgütsch, Heiken zur Talstation Laucheren oder direkt nach Oberiberg. Treffpunkt 1 ist bei der Post Hombrechtikon, die Abfahrt mit dem Bus erfolgt um 7.20 Uhr nach Bubikon und weiter nach Rapperswil. Der Treffpunkt 2 ist im Bahnhof Rapperswil, Gleis 5, um 7.59 Uhr. Für die Hinfahrt löst man ein Billett nach Brunni, Haltestelle Restaurant Brunni und für die Rückfahrt ab Oberiberg-Laucheren. Die Wanderzeit beträgt etwa 3 Stunden bei einer Höhendifferenz bergauf und bergab von etwa 450 Meter. Zur Ausrüstung gehören Schneeschuhe mit den entsprechenden Schuhen, Stöcke und Verpflegung aus dem Rucksack. e

Auskunft und Anmeldung bis am 27. Februar bei Bruno Pfister, 055 244 29 74. Auskunft über die Durchführung gibt am Vortag ab 13 Uhr das Info-Telefon 031 544 55 69, Code 14430. www.nf-hombrechtikon.ch

Impressum

Erscheint täglich von Montag bis Samstag.
Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Erlenbach, Herrliberg, Hombrechtikon, Männedorf, Meilen, Oetwil, Uetikon, Stäfa, Zumikon.
Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen
Seestr. 86, 8712 Stäfa.
Telefon: 044 928 55 55.
E-Mail: redaktion.staefa@zsz.ch.
E-Mail Sport: sport@zsz.ch. Online: www.zsz.ch.

CHEFREDAKTION

Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg),
Stv. Chefredaktor: Philipp Kleiser (pk).

REGIONALREDAKTION BEZIRK MEILEN

Leitung: Anna Six-Moser (amo)/Michel Wenzler (miw).
Region: Urs Köhle (uk), Regula Lienin (rli), René Pfister (rpf).
Ständige Mitarbeit: Mirjam Bättig-Schnorf (mbs), Eva Robmann (ero), Maria Zachariadis (mz).

ZENTRALREDAKTION

Reporter: Christian Dietz-Saluz (di), Pascal Jäggi (paj), Thomas Schär (Regionalwirtschaft, ths).
Leserbriefe: Peter Hasler (ph). Agenda: Guida Kohler (guk).
Produzenten: Christoph Bachmann (cba), Sue Lüthi (sul), Marc Schadegg (msg).

FOTOGRAFEN

Leitung: Manuela Matt (mma).
Fototeam: Sabine Rock (roc), Reto Schneider (rs), André Springer (as), Michael Trost (mt).

ZRZ-SPORTREDAKTION

Urs Stanger (ust, Leitung), David Bruderer (db), Maurizio Derin (md), Dominic Duss (ddu), Roland Jauch (rjch), Urs Kindhauser (uk), Roger Metzger (rom), Marisa Kuny (mak), Hansjörg Schifferli (hjs), Silvano Umberg (su), Peter Weiss (pew), Markus Wyss (mw).

ZRZ-KANTONALREDAKTION

Patrick Gut (pag, Leitung), Stefan Busz (bu), Philipp Lenherr (ple), Thomas Marth (tma), Thomas Münzel (tm), Thomas Schraner (tsc), Heinz Zürcher (hz), Katrin Oller (kme).

ZRZ-ONLINEREDAKTION

Martin Steinegger (mst, Leitung), Anna Berger (anb), Michael Caplazi (mc), Chantal Hebeisen (heh), Olivia Rigoni (ori), Fabian Röthlisberger (far).

ZRZ-PANORAMAREDAKTION

Susanne Schmid Lopardo (ssc), Seraina Sattler (sat), Dave Schneider (Autoseiten, ds).

KOORDINATION/PRODUKTION

Redaktionsmanager: Michael Kaspar (mk).
Leiter Produktion: Daniel Kiss (dki).

ABOSERVICE

Zürichsee-Zeitung: Aboservice, Seestr. 86, 8712 Stäfa. Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520, abo@zsz.ch. Preis: Fr. 418.– pro Jahr, Online-Abos: Fr. 289.– pro Jahr. Lesermanagement: René Sutter, Zürcher Regionalzeitungen AG, Garmarkt 1, 8400 Winterthur, Tel. 044 515 44 44, marketing@zrz.ch.

VERLAG

Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestr. 86, 8712 Stäfa. Leitung: Robin Tanner.

DRUCK

DZZ Druckzentrum Zürich AG.

INSERATE

Zürcher Regionalzeitungen AG, Seestr. 86, 8712 Stäfa. Telefon: 044 515 44 00. Fax: 044 515 44 09. E-Mail: staefa@zrz.ch.
Todesanzeigen über das Wochenende: anzeigenmarkt@tamedia.ch.
Leitung: Jost Kessler.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte Personen ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.